Eugene O'Neill

Im Nebel von Cardiff

(Bound East for Cardiff)

Deutsch von RITA MATTHIAS

F 1611

deutscher theater verlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Im Nebel von Cardiff (F 1611)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.
Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.
Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.
Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

P E R S O N E N

YANK

DRISCOLL

COCKY

DAVIS

SCOTTY

OLSON

PAUL

SMITTY

IWAN

DER KAPITÄN

DER MAAT

Bild: In der Matrosenkajüte des britischen Tramdampfers ‚Glencairn'. Ein nebliger Abend auf der Fahrt zwischen New York und Cardiff. Ein unregelmäßiger Raum, dessen Längsseiten sich im Hintergrunde beinahe schneiden, um ein Dreieck zu bilden. An den Seiten befinden sich die Schlafkojen; sie sind nicht ganz sechs Fuß lang, je drei liegen hintereinander, die oberen drei Fuß über den unteren. Rechts über den Kojen drei oder vier Bullaugen. Vor den Kojen rohe Holzbänke. Links über den Kojen eine Lampe an einem Wandarm. Links vorne eine Tür, in der Nähe auf dem Boden ein Eimer mit einem Schöpfer aus Zinn. An einem Haken neben der Tür hängt Ölzeug.

Das hintere Ende der Kajüte ist so schmal, dass es nur eine Kojenreihe enthält.

Unter den Kojen liegen Seekisten, Handkoffer, Seestiefel etc. wüst durcheinander geworfen.

In regelmäßigen Intervallen von etwa je einer Minute übertönt die Sirene des Dampfers allen übrigen Lärm.

Fünf Männer sitzen plaudernd auf den Bänken. Sie tragen schmutzige, geflickte Anzüge aus Drilligzeug und Flanellhemden; alle sind in Strumpfsocken. Vier von den Männern rauchen ihre Pfeifen und die Luft ist schwer von abgestandenem Tabakrauch. Links im Vordergrund sitzt auf der oberen Koje PAUL, ein Norweger, der auf einer abgenützten Ziehharmonika irgendein Volkslied leise vor sich hin spielt. Von Zeit zu Zeit bricht er ab, um dem Geräusch zu lauschen.

Hinten in der unteren Koje liegt ein schlafender Mann mit dunklem Haar und harten Zügen. Sein einer Arm hängt schlaff über den Rand der Koje. Er ist sehr blass, und auf seiner Stirn stehen kalte Schweißtropfen. Es ist gegen Ende der ‚Hundswache', also etwa zehn Minuten vor acht Uhr abends.

COCKY *(ein runzliger kleiner Mann. Er ist eben dabei, eine Geschichte zu erzählen. Die anderen hören mit belustigten, ungläubigen Gesichtern zu und unterbrechen ihn bei jedem Satz mit ihrem lauten spöttischen Gelächter.)* Machte mir den Hof, tjawoll, das tat sie! Bei Gott, 's ist wahr! Ein richtiges Niggermensch! Hinten und vorne mit Cocosöl eingeschmiert. Tjawohl. Verflixt noch mal, ich konnt' sie nicht ausstehen! Verdammte alte Kuh, sagt' ich, und haut' ihr eins in die Fresse, dass sie umflog, und – –

Er wird vom Gelächter der anderen unterbrochen.

DAVIS *(ein Mann gegen die Vierzig, mit schwarzem Haar und Schnurrbart)* Cocky, du bist 'n Lügner.

SCOTTY *(ein junger dunkler Bursche)* Ho – ho! Du warst dein Lebtag nicht in Neu-Guinea, das sag ich.

OLSON *(ein Schwede mit blondem, hängendem Schnurrbart; er spricht nachdrücklich ironisch)* Tenkt mall an! Du ssagst, ssie war Kannibalin, Cocky?

DRISCOLL *(ein muskulöser Ire, mit den zerschlagenen Zügen eines*

Preisboxers) Warum willst du's nicht glauben, Olli? Eine Niggerkönigin muss sie wohl gewesen sein. Wie hätt sie's sonst gewagt, sich in einen so verfluchten Kerl wie u n s e r n Cocky zu verlieben?

Lachsalve.

COCKY *(gekränkt)* Gott's Blitz soll mich schlagen, wenn's nicht wahr ist, jedes verdammte Wort, 's passierte Weihnachten vor zehn Jahren.

SCOTTY Sie sah wohl in dir 'nen Weihnachtsbraten.

DAVIS Na, das wär 'n zäher Bissen gewesen.

DRISCOLL 's ist ein Glück für euch beide, dass du davon gekommen bist; sonst wär' die Königin von die Kannibalischen Inseln am Tag nach Weihnachten, bei Gott, an Bauchweh gestorben.

Lautes anhaltendes Gelächter.

COCKY *(gereizt)* Verfluchte Schafsköppe!

Der Kranke in der unteren Koje im Hintergrunde bewegt sich unruhig und stöhnt. Ein banges Schweigen tritt ein. Alle drehen sich um und stieren ihn an.

DRISCOLL Sssshh! *(Flüsternd.)* Quatschen wir lieber nicht so laut, er soll ein bisschen schlafen! *(Er tritt auf Zehenspitzen leise an die Koje heran.)* Yank! Willst du'n Schluck Wasser? Nicht?

YANK antwortet nicht. DRISCOLL beugt sich über ihn und blickt ihn an.

Wahrhaftig, er is eingeschlafen, wirklich eingeschlafen. Sein Atem gurgelt wie Wasser in ei'm Rohr.

Er kommt beruhigt zurück und setzt sich. Alle schweigen und vermeiden es, sich in die Augen zu sehen.

COCKY *(nach einer Pause)* Armer Teufel! Er wird wohl über Bord gehen, Gott helf ihm!

DRISCOLL Hör auf! Unk nicht! Er ist noch nicht tot. Gott sei's gelobt, er hat noch manch langen Tag vor sich.

SCOTTY *(schüttelt zweifelnd den Kopf)* 's steht schlecht mit ihm, Mann, recht schlecht.

DAVIS 'n Glück, dass er überhaupt noch lebt. Ei'm andern hätt der Sturz das Lebenslicht ausgeblasen.

OLSON Du hast ihn fallen sehen?

DAVIS Ich war dabei. Er und ich wollten, in Schott zwo, Holzhacken gehen. Er steigt daneben, verfehlt die Leiter und saust runter. Eine Minute hab ich Angst gehabt hinzuschauen, aber dann hör ich ihn stöhnen und renn runter. Er war innen bös zugerichtet, das Blut ist ihm aus den Mundwinkeln gelaufen. Er stöhnte bloß und sagte kein Wort.

COCKY Denkt ihr noch dran, Jungs, wie wir ihn hier herein geschleppt haben? Teufel, sagt er – sonst kein Ton.

OLSON Hat der Captain gewusst, wo's ihm fehlt?

COCKY Der blöde alte Schuster! Was zum Henker weiß er denn überhaupt?

SCOTTY *(verächtlich)* Mit einem Stück Glas hat er ihm im Mund herumgefuhrwerkt.

DRISCOLL *(wütend)* Ein richtiges Hundeleben ist's, hier auf weiter See sein und nichts zwischen sich und dem Grab im Ozean haben als den spindeldürren, graubärtigen Narren da. Ein Heiliger hätt' geflucht, wenn er ihn mit der goldenen Uhr in der Hand gesehen hätt'. Er wollt so gescheit aussehen wie 'ne Eule auf'm Baum und dabei wusst' er nicht, ob es Cholera oder Krätze war, was dem Yank fehlt.

SCOTTY *(hämisch)* Rizinusöl wird er ihm gegeben haben, was?

DRISCOLL Der Teufel was hat er ihm gegeben. Er guckte nur in seinem Buch nach, schüttelte den Kopf und ging raus ohne ein Wort, der Maat ihm nach, der hat auch nicht mehr gewusst, Gott verdamm sie alle beide.

COCKY *(nach einer Pause)* Yank war ein guter Kamerad, der arme Schlucker. In New York hat er mir noch einen Dollar geliehen, tjawoll.

DRISCOLL *(mit Wärme)* Ein guter Kamerad, ja, das war er und ist er, da gibt's keinen bessern. Hast nur die Wahrheit gesagt, Cocky. Fünf Jahre oder mehr noch fahren wir schon zusammen und seitdem haben wir immer zusammen gesteckt, ob wir's gut hatten oder nicht. Wir haben uns gekeilt, Gott vergeb's, aber nur wenn wir einen sitzen hatten, und am nächsten Morgen haben wir uns wieder die Hand gegeben. Was er hatte, war auch mein, und oft wär's mir an den Kragen gegangen, oder noch schlimmer, ohne ihn. Und jetzt – – – *(Seine Stimme zittert und er kämpft gegen seine Bewegung an.)* Der Teufel hol mich, ich fang an zu heulen wie ein altes Weib, und dabei ist er ja noch gar nicht tot, er wird noch manch langes Jahr leben ... vielleicht.

DAVIS Der Schlaf wird ihm gut tun. 's scheint ihm besser zu gehen.

OLSON Und wenn er büschen essen würde – – –

DRISCOLL In d e m Zustand soll er essen? Mein Gott, es ist schon für uns, wo uns innen nichts fehlt, schwer genug, den Fraß auf dem rostigen Kasten zu vertragen.

SCOTTY *(knurrt)* Ein Hungerschiff ist's.

DAVIS Viel Arbeit und nischt zu fressen – und der Patron fährt im Wagen spazieren.

OLSON Goulasch! Goulasch und Marmelade! Verdammt!
Er spuckt angeekelt aus.

COCKY Schimmliger Dreck! Gut genug für die Schweine, tjawohl!

DRISCOLL Und das Spülwasser, das sie Tee schimpfen! Und den Matsch, den sie als Brot ausgeben! Wenn ich bloß dran denke, mein ich, ich hab 'n Dutzend Schrauben geschluckt. Und Schiffskeks, die einem Löwen die Zähne kosten täten, wenn er das Unglück hätt', hineinzubeißen.

Unbewusst haben alle ihre Stimmen erhoben; in ihrer Matrosenfreude, etwas gefunden zu haben, worüber sie schimpfen können, ist der Kranke vergessen.

PAUL *(schwingt die Beine über die Seite der Koje, hört auf zu spielen und sagt langsam)* Und fau-le Kar-to-feln.
Er beginnt wieder zu spielen. Der Kranke stöhnt vor Schmerzen.

DRISCOLL *(hebt die Hand)* Maul halten, ihr alle! Eine Schweinerei, wir jammern für unsern Bauch, und der Mann dort stirbt vielleicht und hört uns.
Steht auf und droht dem Norweger mit der Faust.
Krepieren sollst du, Aas! Leg deine Orgel weg, oder ich hau dir die hässliche Fratze kaputt. Ist das Gequieke eine Musik für'n Kranken?

Der Norweger legt seine Harmonika in die Koje, streckt sich aus und schließt die Augen. DRISCOLL geht zu YANK hinüber. Die Sirene dröhnt durch das Schweigen besonders laut.

DAVIS Verdammter Nebel! *(Greift unter eine Koje und holt ein paar Seestiefel hervor, die er anzieht.)* Meine Wache, das fehlt mir grad noch. Es muss gleich acht Glocken schlagen, Jungens.

Außer OLSON ziehen alle, die nicht in ihren Kojen liegen, Ölzeug, Südwester, Seestiefel usw. an, um ihre Deckwache anzutreten. OLSON kriecht rechts unten in eine Koje.

SCOTTY Ich hab das Rad.

OLSON *(missmutig)* Schmutzige Wetter, diesse ganze Reissse. Ich kann nicht ssslafen, wenn die Ssirene pfeift.
Er wendet dem Licht den Rücken zu, schläft sofort schnarchend ein.

SCOTTY Wenn der Nebel bleibt, sag ich euch, sind wir nicht in Cardiff vor einer Woche oder noch länger.

DRISCOLL Es war grad so 'ne Nacht, als die alte Dover absackte. Grade um diese Zeit war's. Da saßen wir alle rum in der Kajüte, Yank neben mir. Auf einmal ein Mordskrach und das Schiff bekommt Schlagseite, dass wir alle auf einen Haufen zusammen kollern. Was dann war, kann ich so genau nicht sagen, nur dass es ein schweres Stück Arbeit war, die Boote auszuschwingen,

bevor der alte Teekessel unterging. Yank kam mit mir ins gleiche Boot. Sieben geschlagene Tage trieben wir, kaum einen Tropfen zu trinken, keinen Bissen zu fressen. Der Yank hat mich zurück gehalten, dass ich nicht ins Wasser ging, als ich toll wurde vor Durst. Als man uns auffischte, an gleichen Tag, war nur Yank noch bei sich und hatte das Boot gesteuert.

COCKY *(protestierend)* Zum Henker noch mal, du bist ein fröhlicher Bursche, Driscoll! Erzählst da von Schiffbruch bei dem schamlosen Nebel draußen.

YANK stöhnt, wird unruhig und schlägt die Augen auf. DRISCOLL eilt zu ihm hin.

DRISCOLL Geht's dir besser, Yank?

YANK *(mit schwacher Stimme)* Nein.

DRISCOLL Aber bestimmt doch. Du siehst stark aus, wie 'n Pferd. *(Wendet sich zu den anderen.)* Ist's vielleicht nicht wahr?

DAVIS Der Schlaf hat dir gut getan.

COCKY Heut in acht Tagen säufst du dein Bier in Cardiff.

SCOTTY Und frisst dein'n Fisch mit Klößen, Mensch!

YANK *(heiser)* Warum lügt ihr denn alle? Meint ihr, ich fürcht' mich zu – – –

Er stockt, als erschrecke er vor dem Wort, dass er im Begriff ist auszusprechen.

DRISCOLL Denk doch nicht an so was!

Die Schiffsglocke schlägt schwerfällig acht Mal. Oben vom Vorschiff tönt langgezogen und klagend die Stimme der Wache: ‚Aaalles Woohll.' Die Männer sehen YANK unschlüssig an, ob sie Lebewohl sagen sollen oder nicht.

YANK *(in höchster Angst)* Lass mich nicht allein, Drisc. Ich sterbe, sag ich dir. Ich bleib hier nicht allein. Wo sie alle schnarchen. Ich geh mit an Deck. *(Macht einen schwachen Versuch, sich zu erheben, fällt aber aufstöhnend zurück. Sein Atem keucht in Stößen.)* Lass mich nicht allein, Drisc!

Sein Gesicht wird weiß und sein Kopf fällt mit einem Ruck nach hinten.

DRISCOLL Hab keine Angst, Yank. Ich geh keinen Schritt von dir – und wenn sich der verdammte Bootsmannsmaat auch die Kehle rausflucht. Sag du's ihm, Cocky. Sag ihm, Yank geht's schlecht und ich bleib noch bei ihm.

COCKY Schon recht.

COCKY, DAVIS und SCOTTY gehen leise ab,

COCKY *(vom Gang her)* Gott verflucht, ein Nebel dick wie Brei!

DRISCOLL Bist nun zufrieden, Yank? *(Da er keine Antwort erhält, beugt er sich über die stille Gestalt.)* Er ist ohnmächtig, Gott steh ihm bei!

Er holt den Schöpfer vom Eimer und kühlt YANKS Stirn mit Wasser, YANK schauert zusammen und öffnet die Augen.

YANK *(langsam)* Ich dacht, ich wär schon fort. Was hast du mich denn wieder aufgeweckt?

DRISCOLL *(gezwungen heiter)* Hat du denn Sehnsucht nach dem Himmel?

YANK *(düster)* Der Hölle wahrscheinlich.

DRISCOLL *(schlägt unwillkürlich das Kreuz)* Alle Heiligen, red nicht so! Du machst mich gruseln. Raufst wieder in ein oder zwei Tagen mit unsern Stärksten!

YANK antwortet nicht, sondern schließt müde die Augen. Ein abgelöster Matrose, der junge Engländer SMITTY betritt die Kajüte und legt sein triefendes Ölzeug ab. Währenddessen kommt auch der Mann vom Steuer herein, ein dunkler, stämmiger Kerl, mit einem dummen runden Gesicht. Der Engländer geht leise zu DRISCOLL. Der andere kriecht in eine untere Koje.

SMITTY *(flüstert)* Wie geht's Yank?

DRISCOLL Besser. Frag ihn selber. Er ist wach.

YANK 's geht mir gut, Smitty.

SMITTY Freut mich, Yank ...

Kriecht in eine obere Koje und schläft gleich ein.

IWAN *(der Matrose mit dem dummen Gesicht, der nach SMITTY eingetreten ist, dreht den Kopf nach dem KRANKEN)* 's geht gut, Yank?

YANK *(müde)* Ja, Iwan.

IWAN Das ist gut.

Er rollt sich auf die Seite und schläft sofort ein.

YANK *(nach einer Pause, die nur von Schnarchen unterbrochen wird. Bitter auflachend.)* Lebt wohl. Und viel Glück der ganzen Bande.

DRISCOLL Hast du wieder Schmerzen?

YANK Es tut verdammt weh hier. *(Er deutet auf seine linke Brustseite.)* Ich glaub, meine alte Pumpe ist kaputt. Ooohh!